

Internationale Sammler-Zeitung

Zentralblatt für Sammler, Liebhaber und Kunstfreunde.

Herausgeber: Norbert Ehrlich.

10. Jahrgang.

Wien, 1. August 1918.

Nr. 15.

Kleinkunst in Bronze.

Der neueste (12.) Band der „Bibliothek für Kunst und Antiquitätensammler“ ist der Kleinkunst in Bronze gewidmet*); Dr. Frida Schottmüller unternimmt da den dankbaren Versuch, dem Sammler einen Leitfaden in die Hand zu geben, der ihm ermöglicht, das Wesen der Bronzeplastik zu begreifen, jene Eigenart zu erfassen, die ihr aus Material und Technik und dem Zusammenhange mit monumentaler Kunst und mit dem Handwerk erwuchs. Dann folgt, wie die Verfasserin allzu bescheiden bemerkt, „eine flüchtige Übersicht über die Typenbildung der vor- und nachchristlichen Zeit“, die dem Sammler besonders empfohlen sei, gibt sie doch in ihrer Gedrängtheit eine Geschichte der Kleinkunst in Bronze von der ältesten Zeit bis auf die Gegenwart.

Frau Dr. Schottmüller läßt die Frage offen, ob, wie vielfach angenommen wird, die Heimat der Bronze zwischen Altai und Ural zu suchen ist: die ältesten Kunstwerke unter den heute bekannten sind, sagt sie, jedenfalls nicht in Asien, sondern in den Ländern des Nils gefunden worden. Bekannt sind uns Bronzen, deren Entstehung um das Jahr 2000 vor Christi Geburt fällt. Sechshundert Jahre jünger ist der früheste Hohlguß der figürlichen Bildnerci, die Totenstatuette Ramses II. aus seinem Grabe, die sich im Ägyptischen Museum in Berlin befindet. In Griechenland galten Rhoikos und Theodoros von Samos als die Erfinder des Hohlgußes in Bronze, doch sind sie in Wahrheit in dieser Technik noch die Schüler des ältesten Kulturzentrums gewesen. Im letzten Viertel des 6. Jahrhunderts erst begann die Blütezeit der hellenischen Erzbildnerci. Ihre Wiege ist der Peloponnes. Auf Hageladas von Argos und Pythagoras, dem in Unteritalien schaffenden Samier, folgten Myron, Phidias und Polyklet, die führenden Meister des 5. Jahrhunderts. Schon in jener Epoche füllten sich Paläste und Wohnhäuser mehr und mehr mit edler Kleinkunst, und nicht nur an den Höfen der pergamenischen Könige und der Ptolomäer in Ägypten war man stolz auf solchen Besitz. Die Römer wurden die Erben solcher Traditionen und neben den Kaisern traten nun auch reiche Privatleute, wie Mäcen as und Asinius Pollo, als Sammler hervor. In den Berichten jener Zeit ist zwar bei der Beschreibung solcher Kollektionen hauptsächlich von antiker Monumentalkunst und kostbaren Raritäten die Rede, aber die

Ausgrabungen von Pompeji und seinen Nachbarstädten haben erwiesen, daß damals auch eine Fülle bronzener Kleinkunst in Wohnhäusern und Gärten aufgestellt war.

Im christlichen Mittelalter waren wieder die Gotteshäuser die wichtigsten Sammelstätten von Kunstwerken jeder Art. Die Stelle der Votivstatuetten aber nahmen nunmehr die mannigfaltigen Kultgeräte ein. Künstlerisches Interesse hat freilich zu ihrer Anhäufung so wenig beigetragen wie zur Spendung jener im griechischen Tempel.

Ein zielstrebiges Sammeln im modernen Sinn begann in Italien im Zeitalter der Renaissance. Berichte des 15. und 16. Jahrhunderts, alte Inventare und Führer geben ein Bild von der plötzlich erwachten Freude am Sammeln bei Fürsten und reichen Liebhabern, bei Gelehrten. In Rom war Papst Paul II. (1464 bis 1471) der erste namhafte Sammler, der schon als Kardinal große und kleine Kunstwerke verschiedenen Materials im Palazzo die Venezia zusammenbrachte. Sein gefährlichster Rivale war Cosimo Medici, und unter seinem Einfluß, mehr noch dem der Humanisten und Künstler, ward auch Florenz ein Mittelpunkt zielstrebigem Sammeln antiker wie moderner Kunst. Cosimo ließ durch seinen Sohn Pietro das erste Verzeichnis seiner reichhaltigen Sammlung anlegen, und in der Folgezeit, unter Lorenzo dem Prächtigen, dann im 16. Jahrhundert ward sie ständig vermehrt.

Im Rom des 16. Jahrhunderts zeichnete sich das Haus des Kardinals Rodolfo Pia de Carpi durch antike Bronzen aus, wie Ulisse Aldrovandi in seinem Statue die Romá betont und über die in oberitalienischen Palästen zusammengetragenen Werke antiker und moderner Kleinkunst geben die Notizie des Marcanton Michiel ausführlich Kunde.

Diesseits der Alpen mag Margarete von Österreich, die Tante Kaiser Karls V. und die Verwalterin der Niederlande an seinerstatt, die erste gewesen sein, die neben Gemälden und Kuriositäten Bronzestatuetten gesammelt hat. Das Inventar ihrer Kollektionen führt eine Anzahl antiker und moderner auf und läßt erkennen, daß Freude an schöner Form bei der Erwerbung ihrer Kostbarkeiten oftmals den Ausschlag gab. Das ist im 16. und 17. Jahrhundert diesseits der Alpen die Ausnahme gewesen. Fürsten und vornehme Privatsammler interessierten sich lebhafter als für die Kunst für die wissenschaftlichen Errungenschaften ihrer Zeit und sammelten neben Gemälden, deren Thema keineswegs unwichtig erschien, auch Kuriosi-

*) Bronze-Statuetten und Geräte von Dr. Frida Schottmüller. Mit 123 Abbildungen im Text, Berlin W 62, Richard Carl Schmidt & Co., 1918.